

## Weiterbildung Geistliche Begleitung

### Kriterien, Kennzeichen und Orte christlicher Spiritualität

1. „Spiritualität“ als Leitbegriff in der Postmoderne
  - 1.1.1 Die Konjunktur des Begriffes Spiritualität besagt noch nicht viel über die tatsächliche Verbreitung und Intensität spirituellen Lebens in Kirche und Gesellschaft. Ob wir es heute mit einem Zuwachs an Religiosität, gar mit einem „Megatrend Spiritualität“ oder eher doch mit einer weitgehenden Gottvergessenheit zu tun haben, ist umstritten.
  - 1.2 Dies liegt nicht nur an der Vieldeutigkeit der beobachtbaren Phänomene, sondern auch daran, dass Theologen und Religionswissenschaftler, Trendforscher und Medienvertreter unter „Religion“ und „Spiritualität“ unterschiedliches meinen. Einerseits wird eine „unsichtbare Religion“, sogar eine „Religion ohne Gott“ entdeckt, man sieht eine Respiritualisierung und De-Sakularisierung in den westlichen Gesellschaften, andere sprechen von massenhaftem Gewohnheitsatheismus und Traditionsabbruch. Meinen sie die gleichen Phänomene, oder gerät mit einem unterschiedlichen Begriff von Religion auch unterschiedliches ins Blickfeld?
  - 1.3 „Spiritualität“ umfasst heute als Leitbegriff postmoderner Religiosität so unterschiedliche Phänomene wie:
    - unterschiedliche Suchbewegungen und Formen individueller und gemeinschaftlicher christlicher Frömmigkeit
    - mystische Erfahrungen anderer Religionen
    - Formen der Suche nach Ganzheitlichkeit und Bewusstseinsenerweiterung, nach Selbsterfahrung und Vernetzung, nach umfassender Heilung und der Überwindung des Dualismus, nach einer Ethik der Liebe etc.
  - 1.4.1 Spiritualität kann zunächst als „Offenheit und Durchlässigkeit für das Geheimnis der uns umgebenden Wirklichkeit“ (Chr. Möller) definiert werden. Dieser weite Begriff ermöglicht es, ihn auf viele Wege und Formen religiöser Praxis und religiösen Selbstverständnisses anzuwenden, doch auch er ist nicht voraussetzungslos: er setzt voraus, dass da ein Geheimnis existiert, welches in Beziehung zu den Menschen steht und zu dem Menschen eine Beziehung haben können.
  - 1.5 Wenn nun konkreter gefragt wird, was den Menschen offen und durchlässig macht, kommt es zu sehr unterschiedlichen und strittigen Antworten. Sie stehen eher in Konkurrenz zueinander, als dass sie sich ergänzen. Dabei ist entscheidend die Frage nach ihrem jeweiligen Wahrheitsanspruch. Diese Frage lässt sich nicht ersetzen oder verbieten durch das Gebot gegenseitiger Toleranz. Und die sog. Patchworkspiritualität ist zwar heute eine verbreitete Realität, aber es kann gefragt werden, ob sie die Menschen über den Horizont hinauszuführen vermag, den sie jeweils anstreben. Es bleibt die Frage nach dem tragfähigen Grund

2. Kennzeichen christlicher Spiritualität
  - 2.1 Christliche Spiritualität bezieht sich auf das biblische Evangelium von Jesus Christus als Norm und Quelle für eine ihm entsprechende Lebenspraxis: Die heilvolle Initiative Gottes, von Paulus Gnade oder Gerechtigkeit genannt, führt alle, die ihr glauben, sich ihr vertrauensvoll öffnen, in ein neues Leben ein. Dieses neue Leben ist das Wirkungsfeld des Geistes. So verstanden, ist alle christliche Spiritualität *evangelische* Spiritualität.“ (U. Körtner, *Wiederkehr der Religion?*, S. 99)
  - 2.2 „Was aber bedeutet Spiritualität im christlichen Sinne? Recht verstanden bezeichnet er das christliche Leben überhaupt. Im biblischen Sinne ist dieses Leben nämlich als *geistliches Leben* zu verstehen. Geistliches Leben ist Leben aus dem Heiligen Geist, das heißt aber Leben aus dem Geist Gottes, der sich in Jesus von Nazareth letztgültig offenbart hat. . . Es ist aber . . . der Geist der Liebe, welche(r) Gott und den Menschen, aber auch die Menschen untereinander in Beziehung setzt, zerstörte Beziehungen heilt und die Beziehungen neu stiftet.“ (Körtner, S. 97f) Anders gesagt: Spiritualität ist die Lebensform des Glaubens (M. Beutker).
  - 2.3 Weist der Begriff Spiritualität – anders als der Begriff Frömmigkeit – auf das Wirkungsfeld des göttlichen Geistes hin, so kommen, biblisch betrachtet, zunächst die Geistesgaben (Charismen) in den Blick, die unter *allen* Christinnen und Christen lebendig sind: „in einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller“ (1. Kor 12,7). Der Geist Gottes wirkt – in der Nachfolge Jesu – individuell *und* gemeinschaftlich. Können in den Gemeinden auch jeweils besondere Charismen entdeckt werden, so sind *allen* Christinnen und Christen gemeinsam die Geistesgaben Glaube, Liebe und Hoffnung, wobei die Liebe (Agape) als Einheit von Gottes- und Nächstenliebe die größte Gabe ist (1. Kor 13,13)
  - 2.4.1 Diese Gaben des göttlichen Geistes im eigenen Leben zu entdecken, dankbar anzunehmen, achtsam zu bewahren und für sich selbst wie in der Beziehung anderen zu pflegen, ist der lebenslange Weg der Heiligung. Dies bedeutet – nach der reformatorischen Tradition – nichts anderes als tägliche Buße im Sinne „der Erneuerung des Lebens aus dem Glauben an das Wort von der Vergebung der Sünden“ (Körtner, S. 100). Während Luther hierbei vor allem das Absterben des alten Menschen (mortificatio) – immer in der Polarität von Angefochtensein und Gewissheit, getröstet werden – betonte, kam bei Calvin auch das Lebendigwerden (vivificatio) in den Blick. Weg und Ziel der Heiligung aber ist die Freiheit, „zu der Christus uns befreit hat“ (Gal 5,1).
  - 2.5 In befreiungstheologischer Perspektive bedeutet der Weg der Heiligung eine innere Umkehr als Hinwendung zu den Armen, eine Bereitschaft zur Solidarisierung mit Benachteiligten und zum Widerstand gegen ungerechte Strukturen, ein Achten auf gerechte Beziehungen und lebensfähige Gemeinschaften. Gott wird erkannt als die barmherzige Lebensmacht, die gerechte, d.h. lebensförderliche Verhältnisse unter den Menschen und zwischen Mensch und Natur will.

- 2.6.1 In der Perspektive feministischer Theologie kann dieser Weg als **Leben in der Gottesfreundschaft**, **Leben in der Gemeinschaft mit Gott im Alltag** (E. Moltmann-Wendel) beschrieben werden. Dann ist nicht mehr der forensische Aspekt (Wie bekomme ich angesichts meiner Schuld – einen gnädigen Gott?) im Vordergrund, sondern heilende Elemente, die Sinne und Körper ansprechen, geraten ins Blickfeld. Und nicht nur das Leben auf den Tod hin, sondern auch das Leben von der Geburt her, die **Leben-gebenden Kräfte** erfahren die notwendige Achtsamkeit.
- 2.7 In der Perspektive mystischer Theologie kann der Weg der Heiligung als Prozess der Umformung in Gott beschrieben werden. Dabei werden fünf Ebenen unterschieden: „(1) die Umformung von Nicht-Sein zum Sein in der Erschaffung des Menschen durch Gott; (2) die Umformung vom Missform-Sein zur Neuformung in der Reform des Menschen durch Gott; (3) das Gleichförmig-Werden des Menschen durch ein gottmenschliches Umformungsmodell, das in die göttliche Wirklichkeit hineinführt; (4) die Umformung in Liebe, wobei die Seele in Gott hineingeführt wird, während Gott in ihr Wohnung nimmt, (5) die Umformung in Herrlichkeit, die uns nach diesem Leben erwartet, die bereits in der Umformung in Liebe vorgezeichnet ist.“ (K. Waaijman, *Handbuch der Spiritualität*, Bd. 2, S. 159)

### 3. Orte christlicher Spiritualität

3.1 Spirituell Suchende im christlichen Kontext fragen danach: Wo ist Gott? Wo nehme ich / wo nehmen wir die Wirklichkeit Gottes in unserer Welt wahr? Für die Antwort ist es entscheidend wichtig, wie Gott sich uns zu erkennen gibt. Die Menschen der Bibel haben die Erfahrung gemacht, dass Gott v.a. zu ihnen *spricht*. In seinem *Wort* (hebr.: *dabar*) kommt der unsichtbare Gott den Menschen nahe, sei es im Wort eines Propheten, der in einer Audition einen Auftrag oder eine Verheißung empfangen hat, sei es in einer Weisung der Tora, in den Psalmen oder in einem Weisheitsspruch – oder auch nur im Säuseln eines Windhauchs. Das verkündigte Evangelium gilt als Wort Gottes (griech.: *logos tou theou*). Christus selbst ist das Wort Gottes. Er ist aber auch das Bild Gottes, von dem erzählt, das verkündigt wird. Bildworte (Metaphern) vermitteln die Wirkungsweise Gottes.

3.2.1 Ist die verbale Kommunikation darum auch das bevorzugte Medium der Nähe Gottes, so sind das Bild, das Symbol, der Raum, die Zeit, Rituale, der Tanz, die Musik, die Stille, das Schwergen, die körperliche Berührung, die Natur ebenfalls Weisen der Gegenwart Gottes. Sie werden für die spirituelle Suche nach Gott *uniso* „sprechender“, je mehr die Worte inflationär und erfahrungshindernd wirken.

3.3 Spirituelle Suche, die auch finden will, kommt nicht ohne Übung aus. Wer unter den vielen Stimmen das Wort Gottes wahrnehmen will, muss – wie auch immer – das eigene „Gehör“ schulen. „Spiritualität ist geformte Aufmerksamkeit“ (F. Steffensky) Wer sich durch die Wirklichkeit der lebenden Geisteskraft berührt und verändern (umformen, reformieren) lassen will, lernt, ihr bei sich selbst Raum zu geben und ihr auch die eigenen Widerstände und Schattenseiten hinzuhalten. „Spiritualität ist die Kunst der Wandlung.“ (J. O’Donohue) Wer auf die Stimme Gottes eine Antwort geben und so eine eigene Beziehung zu ihr aufnehmen will, muss die Sprache dafür finden. Spiritualität ist der Ausdruck des Glaubens – hier und jetzt und auf dem eigenen, „erfahrenen“ Weg.

3.4 Spirituell „sensible“ Orte, also Übungsorte, an denen die leise Stimme Gottes wahrnehmbar wird, sind die Heilige Schrift, der einzelne Mensch, die Begegnung von Menschen in der Gemeinschaft, die Mitwelt.

Heilige Schrift: geistliche Schriftlesung, Bibliodrama, Verkündigung

Individuum: Biografie, Körper, Atem, Herzraum, Gebet, Meditation, Kontemplation

Gemeinschaft: Gottesdienst, Eucharistiefeier, Seelsorge, geistliche Begleitung, Angelusgruppen, Partnerschaft, Freundschaft, Familie, Diakonie, die nahen Nächsten

Mitwelt: Nachbarschaft, Arbeitsplatz, Wege, Alltagsbegegnungen, Arbeitsgruppen, die ferneren Nächsten, Natur.